

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...»

(aus Hermann Hesse: Stufen)

Spannende Aufgaben ausserhalb der Schweiz

Vor zwei Jahren wurde ich offiziell pensioniert und konnte meine Verantwortung als Chefarzt Chirurgie am Ostschweizer Kinderspital in andere Hände übergeben. Seither wird mir immer wieder die Frage gestellt, wie ich denn diese plötzliche Umstellung «verkräften» würde. Nun, natürlich vermisse ich beispielsweise den intensiven Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Eltern und Kindern und die stimulierende Arbeit in einem guten Team. Aber ich bin froh darüber, dass ich nicht mehr für unlösbare Probleme Lösungen suchen und mit immer weniger Mitteln immer höheren Ansprüchen gerecht werden muss. Aber mein Lebenslauf, der glücklicherweise nicht immer geradlinig verlaufen ist, hat mich gelehrt, dass es in unserem Beruf auch ausserhalb unseres Schweizer Gesundheitswesens spannende Aufgaben und grosse Herausforderungen gibt. So bin ich denn nach meiner Pensionierung bewusst in der Mongolei in ein Tätigkeitsfeld zurückgekehrt, das mich



DR. BEAT KEHRER,
ST. GALLEN



schon lange immer wieder fasziniert hat und in dem ich meine bisherige chirurgische Erfahrung, aber auch meine Kenntnisse aus mehreren internationalen Einsätzen einbringen kann.

Mongolei: auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft

Die Mongolei war im 17. Jahrhundert unter den Reiterhorden der Kahns das grösste Reich, das je auf unserer Erde existiert hat. Heute ist das Land immer noch etwa 40× so gross wie die Schweiz. Von den 2,6 Mio. Einwohnern leben noch zirka 40 % in uralter Tradition mit ihren Herden in den kargen, unendlich weiten Grassteppen ein hartes Nomadendasein. In eisig kalten Wintern der letzten Jahre haben viele Nomaden mit ihren Herden auch ihre Lebensgrundlage verloren und suchen nun in der Stadt eine neue Existenz.

Anfang der 90er-Jahre wurde das Land von der ehemaligen Besatzungsmacht Sowjetunion in die Unabhängigkeit ent(ver-)lassen, ist nun auf sich allein gestellt und sucht den schwierigen Weg in eine funktionierende Demokratie und Marktwirtschaft. Der Verlust der materiellen Unterstützung durch die zusammengebrochene Sowjetunion ist heute an allen Ecken und Enden spürbar und auch im Gesundheitswesen zerfällt die antiquierte Infrastruktur. Die nach russischen Mustern strukturierte Medizin ist veraltet und der Zugang zu moderner westlicher Medizin für die lernbegierige junge Ärztesgeneration sehr schwierig.

Förderung der chirurgischen Weiterbildung

1998 hat sich deshalb eine Gruppe von Chirurgen und Anästhesisten die Aufgabe gestellt, die chirurgische

Lebenslauf

Geb. 1940, Schule und Medizinstudium in Zürich, Staatsexamen 1966
1967–1973 Kantonsspital Luzern und Universitäts-Kinderklinik Bern:
Weiterbildung in Allgemeinchirurgie und Kinderchirurgie
1973–1974 Forschungsaufenthalt USA Johns Hopkins University
1974–1989 Oberarzt Kinderchirurgischen Universitätsklinik Bern
(davon 1986–1987 Forschungsaufenthalt University of Chicago)
1992–2003 leitender Arzt und Chefarzt (ab 1993) Chirurgie Ostschweizer Kinderspital

Humanitäre Tätigkeiten

1969 Biafra (Nigeria) Mitglied einer Kriegschirurgischen Equipe des IKRK
1989–1990 Namibia: Chefarzt Swiss Medical Unit der UN-Peacekeeping Forces, anschliessend im Auftrag des EDA Aufbau einer Medizinischen Infrastruktur zu Gunsten der Buschleute
1990–1991 unmittelbar nach der Wiedervereinigung, Chefarztstellvertreter Kinderchirurgie in Halle a/S
1991–1992 Mitglied des Stabes und Chief Medical Officer der UN-Peacekeeping Forces in der Westsahara
Seit 2003 Präsident des Swiss Surgical Team, das in der Mongolei aktiv ist.

Familie: Verheiratet, drei vietnamesische Flüchtlingskinder



Weiter- und Fortbildung in der Mongolei zu fördern. Seither fliegt jedes Jahr eine Equipe von 10 bis 15 Ärzten (Viszeralchirurgen, Kinderchirurg, Urologe, Geburtshelfer, Anästhesisten) für 3 Wochen in die Hauptstadt Ulaanbaatar. Gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen von der Medizinischen Universität der Mongolei beurteilen und operieren wir viele Patientinnen und Patienten. Diese Aufgabe ist anspruchsvoll, da die uns vorgestellten Fälle meist komplex, nur unvollständig abgeklärt und oft schon voroperiert sind. Die diagnostischen Möglichkeiten sind beschränkt und auch die zur Verfügung stehenden Mittel im Operationssaal entsprechen nicht dem bei uns gewohnten Standard. Dazu organisieren wir Kurse und halten Vorlesungen. Wir stellen medizinische Ausrüstung zur Verfügung und haben beispielsweise mit grosser finanzieller Unterstützung des Bundes unter anderem im Spital Nr. 1 eine Intensivpflegestation installiert. Ärzte und Pflegepersonal dieser Station werden in Zusammenarbeit mit

der Medizinischen Fakultät der Universität Genf regelmässig in Ulaanbaatar aber auch in der Schweiz am HUG ausgebildet. Auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind unter unserer Verantwortung und durch unsere Vermittlung 5 mongolische Stipendiaten/-innen an verschiedenen Spitälern der Schweiz als Gastärzte tätig.

In diesem Jahr wird unser Team zum siebenten Mal in die Mongolei reisen, dies nachdem wir 2004 mit der Medizinischen Universität der Mongolei den bisher bestehenden Vertrag erweitert und für 5 weitere Jahre verlängert haben. Wir sind der Meinung, dass nur eine langfristige, auf gegenseitigem Vertrauen basierende Zusammenarbeit Aussichten hat, eine Entwicklung zu unterstützen und Verbesserungen zu erreichen. So beginnen wir denn auch langsam, gute Resultate unserer Bemühungen zu sehen.

Toleranz und Durchhaltevermögen

Einsätze in Ländern der Dritten Welt sind nie einfach. Sie erfordern in erster Linie grosse (besonders klinische) Erfahrung, Bereitschaft für ein längerfristiges Engagement, Geduld, Offenheit gegenüber anderen Menschen und Kulturen, Toleranz, Durchhaltevermögen, körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit, Teamfähigkeit... Die Liste der gewünschten Eigenschaften kann fast beliebig verlängert werden. Damit eignen sich für eine solche Tätigkeit in erster Linie Leute, die auf ein langes klinisches Berufsleben zurückblicken können und über entsprechendes solides Wissen verfügen (die Mitglieder in unserem Team sind praktisch ausschliesslich leitende Ärzte oder Chefärzte). Naturgemäss sind dies die Älteren unter uns, die sich aber in der Regel nur schwer von ihren familiären und beruf-



Das Kinderspital in Ulaanbaatar



lichen Verpflichtungen freistellen können. Aber ich denke, trotzdem lohnt es sich, sich frühzeitig mit solchen Gedanken zu befassen, sich nach sich bietenden Gelegenheiten umzusehen und wenn immer möglich Erfahrungen zu sammeln. Ich habe dies während meiner beruflichen Laufbahn mehrmals getan und nie bereut. Heute kann ich auf diesen Erfahrungen aufbauen und so, hoffentlich noch während einiger Zeit, frei vom Druck der täglichen Verpflichtungen eines

Klinikchefs, meine in langen Jahren erworbenen fachlichen Kenntnisse weitergeben.

Solidarität

Wir alle haben das Glück, mit der Gewissheit leben zu können, dass uns bei schweren Erkrankungen oder Verletzungen jederzeit das neueste medizinische Wissen, hohes chirurgisches Können und modernste therapeutische Mittel zur Verfügung stehen. Wir gehören zu den Privilegierten dieser Welt! Aber ist mit diesen Privilegien nicht die Verpflichtung verbunden, sich für diejenigen einzusetzen, die daran nicht teilhaben können. Das heisst, uns aktiv für Menschen zu engagieren, die in Ländern leben, in denen es an einfachsten medizinischen Hilfsmitteln fehlt, wo kaum genügend Mengen von Medikamenten vorhanden sind, für Operationen nur rudimentäre Infrastrukturen zur Verfügung stehen und eine geregelte Ausbildung des medizinischen Personals nicht gewährleistet ist. Sicher, ein solches Engagement ist immer mit grossem persönlichem Aufwand, Mühe und Arbeit verbunden und bringt oft auch Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Frustration mit sich. Ich meine aber, dass sich ein Einsatz trotzdem in mehrfacher Hinsicht lohnt: Für die Betroffenen, weil sie dringend notwendige medizinische Mittel erhalten und weil sie lernen können und damit die Möglichkeit haben, selber menschliches Leiden zu mildern. Für Sie als Helfende, weil Sie über Erreichtes glücklich sein können, bereichernde menschliche Begegnungen erleben und dank vertiefter Einblicke in andere Kulturkreise prägende persönliche Erfahrungen gewinnen.

Haben Sie den Mut aus dem Alltag auszubrechen, TARMED und Taxpunkte hinter sich zu lassen, und sich in einem Sie ansprechenden Projekt zu engagieren. Vielleicht wagen Sie es sogar zusammen mit Kollegen oder Kolleginnen, ein eigenes Projekt zu beginnen und haben so auch die Chance, die Faszination des «Abenteuers Helfen» zu erleben. Was immer Sie tun werden, ich wünsche Ihnen dabei viel Erfolg.

Swiss Surgical Team Jürg Ammann Stiftung

Zur Förderung von Chirurgie und Anästhesie in Schwellen- und Entwicklungsländern wurde am 10. April 2001 in Erinnerung an Dr. med. Jürg Ammann die «Jürg Ammann Stiftung» gegründet. Damit die Ziele der Stiftung in die Tat umgesetzt werden können, existiert das «Swiss Surgical Team». Das Team besteht aus erfahrenen Schweizer Chirurgen und Anästhesisten, welche sich unentgeltlich für die Realisierung der Stiftungsziele zur Verfügung stellen.

Das Team ist in folgenden 3 Bereichen tätig:

- **Fortbildung:** In regelmässigen Missionen wird praktische Fortbildung am Krankenbett vermittelt. Zudem werden Fachvorlesungen gehalten und Kurse erteilt.
- **Stipendien:** Die Stiftung ermöglicht 3- bis 6-monatige Studienaufenthalte in der Schweiz.
- **Materiallieferungen:** Die Infrastruktur von Spitälern wird mit medizinischer Ausrüstung ergänzt und verbessert.

Seit 1998 ist das Team mit Unterstützung der DEZA mit einem langfristigen Projekt in mehreren Spitälern der Mongolei tätig.

Kontakte: Stiftung: Prof. Dr. med. Paul Hahnloser, Fribourg
Swiss Surgical Team: Dr. med. Beat Kehrer, St. Gallen

Spendenkonto: PC-Konto 30-194129-5

